

185
120



Danner's Thalia.

Nr. 176.

Preis Mk. 2.—.



Landwehrmanns Heimkehr.

Zeitbild in 1 Akt

von

Edmund Braune.

Besetzung: 3 Herren, 2 Damen.

Gattung des Stückes: Gemüthvoll-patriotisch, theils humoristisch.

Spielzeit: Etwa 1 Stunde.



Verlag von G. Danner
:: Mühlhausen i. Th. ::

50
1
3

Aus dem Weltkrieg.

Aufführungen ernster und heiterer Art.

Einakter.

Sandwehmann's Heimkehr.

Zeitbild in 1 Akt für 3 Herren, 2 Damen
von Edm. Braune.
Preis *M* 2,—, mit 5 Rollen *M* 4,50.

Hindenburg kommt.

Schwank in 1 Akt für 7 Damen
von Fritz Ewald.
Preis *M* 1,50, mit 7 Rollen *M* 5,—.

Schwester Ruth.

Schauspiel in 1 Akt für 4 Herr.,
7 Damen von E. H. Bethge.
Preis *M* 1,—,
mit 11 Rollen *M* 6,50.

Der Grantireur.

Dramatische Scene für 2 Herr.,
1 Dame von Felix Renker.
Preis *M* —,75,
mit 3 Rollen *M* 1,75.

Stammischhelden.

Komödie in 1 Akt für 6 Herren
von E. H. Bethge.
Preis *M* 1,50,
mit 6 Rollen *M* 4,50.

Ich bin ein Deutscher.

Lebensbild in 1 Akt für 3 Herren, 3 Damen
von F. Renker.
Preis *M* 1,50, mit 6 Rollen *M* 4,50.

Der Wedruf.

Ein deutsches Stimmungsbild aus großer Zeit
in 1 Akt für 3 Herren, 4 Damen
von Fritz Ewald.
Preis *M* 1,50, mit 7 Rollen *M* 5,—.

Der Landsturm kommt.

Ein heiteres Spiel aus ernster Zeit in 1 Akt
für 7 Herren von Felix Renker.
Preis *M* 1,50, mit 7 Rollen *M* 5,—.

Am Webstuhl der Zeit.

Allegorisches vaterländisches Festspiel aus den
großen Tagen der Gegenwart für 11 Damen
von Fritz Ewald.
Preis *M* 1,50, mit 11 Rollen *M* 7,—.

Kunigundens Vorratskammer.

Zeitgemäßer Schwank in 1 Akt für 3 Herren,
4 Damen, von Fritz Ewald.
Preis *M* 2,—, mit 7 Rollen *M* 5,50.

Der Hamster.

Zeitgemäßes Lustspiel in 1 Akt für 6 Damen
von Fritz Ewald.
Preis *M* 1,50, mit 6 Rollen *M* 4,50.

Das Kriegsgeheimnis.

Vaterländisches Schauspiel in 1 Akt für 3 Herren,
2 Damen, von Hugo Märker.
Preis *M* 1,—, mit 5 Rollen *M* 3,50.

Heilig' Blut, Ehr' und Gut!

Schauspiel aus Ostpreußens Schreckenstagen
in 1 Akt für 8 Herren, 2 Damen
von E. H. Bethge.
Preis *M* 1,—, mit 10 Rollen *M* 6,—.

Frauenhilfe.

Lebensbild in 1 Akt für 4 Herren, 3 Damen
von A. v. Littencron.
Für die Bühne frei bearb. von A. Galthyni.
Preis *M* 1,50, mit 7 Rollen *M* 5,—.

Von der Knute befreit.

Einaktiges Bild aus der schweren Zeit
Dipreußens
für 6 Herren, 1 Dame, von F. Renker.
Preis *M* 1,—, mit 9 Rollen *M* 5,50.

Mehrakter.

Landsturmann Ritsche.

Vollstück in 2 Akten für 7 Herren, 6 Damen von Siegfried Philippi.
Preis *M* 2,—, mit 10 Rollen *M* 12,—.

In Treue fest in schwerer Zeit.

Lebensbild in 2 Akten für 7 Herren, 2 Damen von Felix Renker.
Preis *M* 2,—, mit 7 Rollen *M* 7,60.

Nach erstem Kampfe.

Vaterl. Schauspiel in 5 Akten für 5 Herr., 5 Dam., Nebenpers. von C. F. Weber.
Preis *M* 2,—, mit 10 Rollen *M* 8,—.

G. Danner's Theaterverlag, Mühlhausen i. Thür.

Th. 176.

Landwehrmanns Heimkehr.

Zeitbild in 1 Akt

von

Edmund Braune.



1916. 1952

Mühlhausen i. Thür.
Verlag von G. Danner.

[1916]

Kurze Inhaltsangabe des Stückes.

Der alte Oberförster a. D. Hoffschild hat seinen einzigen Sohn Rudolf als Leutnant d. L. ins Feld ziehen sehen. Seit Monaten ist er, seine Nichte Lotte und Rudolfs Braut Gerda ohne Nachricht von ihm. Ein letzter — als unbestellbar an Gerda zurückgekommener — Brief trägt den Postvermerk „Adressat verwundet, Lazarett unbekannt.“

Der Oberförster und Gerda, die im Herzen Rudolf schon als tot betrauern, werden von Lotte immer wieder mit der Hoffnung erfüllt, er werde gewiß in einem Orte Sibiriens sein, von dem aus er keine Nachricht geben könne, und eines Tages käme er gewiß noch zurück; dies wird zur Wirklichkeit. Es sind wieder Verwundete auf dem Bahnhofe angekommen. Rektor Petersen, ein alter Freund Hoffschild's, weilt als Komiteemitglied des Roten Kreuzes auf dem Bahnhofe und bringt bald darauf die überraschende, freudige Nachricht: Rudolf befinde sich unter den Angekommenen und werde sofort erscheinen.

Wie Rudolf nun — mit dem Eisernen Kreuz 2. und 1. Klasse geschmückt — jedoch unter dem Verlust seiner linken Hand, in den Kreis seiner Angehörigen tritt, wie er seiner Braut den Verlobungsring zurückgeben will, da er doch nun ein Krüppel geworden, und wie diese trotzdem nur an seiner Seite durchs Leben gehen will, das wird in packender Weise dargestellt, belebt durch die Schilderung Rudolfs von seiner Gefangennahme und Befreiung. Der sonnige Humor Lottes und das komisch-hilflose Benehmen Petersens durchwehen das ernste Stück mit köstlicher Frische.

Ein ergreifendes Bild aus der jüngsten Vergangenheit, ein Zeugnis unvergänglicher, echter deutscher Liebe zum Vaterlande. Das Stück bietet mit seinen äußerst dankbaren Rollen jedem Verein eine Stunde angenehm-ernster Unterhaltung und sichert den Darstellern einen vollen Erfolg.

Personen.

Hoffschild, Oberförster a. D.

Rudolf, sein Sohn.

Lotte, seine Nichte.

Gerda Holm.

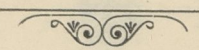
Rektor Petersen.

Ort der Handlung: Zimmer bei Hoffschild.

Zeit: Herbst 1915.

Alle Rechte vorbehalten.

Den öffentlichen Bühnen gegenüber Manuskript.



Die Aufführung dieses Stückes im Verein, in der Gesellschaft u. ist **nur** gestattet, wenn das **vollständige gedruckte** Aufführungs=Material, bestehend aus

1 Haupt-(Regie-) Buch . Mk. 2.—
und 5 Rolleneemplaren . . . „ 2.50
zusammen Mk. 4.50

käuflich erworben worden ist.

Einzelne Rolleneemplare werden zu ermäßigtem Preise **nicht** geliefert.

Ab Schreiben der Rollen ist gesetzlich verboten.

Geliehenes, abgeschrieben oder unvollständiges Material berechtigt **nicht** zur Aufführung.



Betrachtung: Vorgeschnittener Herbstnachmittag.

Requisiten: Blumentöpfe, Kaiserbilder, Bilder von Moltke und Bismarck, Geweihe, Zeitung, Nähkörbchen mit fast fertigem, langem Strumpf, 2 bunte Tischdecken, 1 weißes Tischtuch, 1 vergilbter Eichenfranz, 1 Kaffeekanne, 3 Paar Tassen, Mantel, Schal und Hutkappe, 1 Spazierstock, 1 Altknappe, 1 Brief, 1 Schirm, 1 Signalpfeife, 1 Spiel Karten, Feuerzeug, 1 Lampe, 1 Taschentuch, 1 Trauring, das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse, 1 Schachtel mit dem Eisernen Kreuz

Personenbeschreibung: Hoffschild: Graue Zoppe mit grünen Aufschlägen. Einige sechzig Jahre alt. Graues Haar, starker, grauer Schnurrbart. Typus eines ehemaligen Militärs. Stützt sich beim Gehen auf den Stock. Lotte: Junges, lebhaftes Mädchen von 17 Jahren. Einfach gut gekleidet. Verda: Junge Dame von 23 Jahren. Dunkelblaues Kostüm. Altknappe in der Hand. Petersen: Alter Herr in den sechziger Jahren. Schwarzer Anzug, dunkler Mantel, kleiner, niedriger, altmodischer Zylinder. Schirm. Bartlos. Weißes, lockiges Haar. Joviales, gutmütiges Gesicht. Rudolf: In Infanterie-Offiziersuniform mit umgehängtem Mantel. Unter letzterem, zunächst nicht sichtbar, das Eisene Kreuz 2. und 1. Klasse. Die linke Hand mit einem grauen Handschuh bedeckt. Straffe Soldatenfigur. Blonder Schnurr- und Backenbart. Gebräunte Gesichtsfarbe. Ungefähr 35 Jahre alt.



1. Scene.

Lotte.

Lotte. (links den Kaffeetisch für drei Personen herrichtend) So. — Fehlt auch nichts? Nein, nur der Kaffee, und den bringe ich erst, wenn Onkelchen sein Nachmittags-schläschen beendet hat. Ich komme mir wirklich wie ein Hausmütterchen vor, seit ich während der Krankheit der alten Sabine hier den Haushalt führe. „Mädel, kannst heiraten!“ sagt Onkel oft, wenn er mich beim Plätten oder Wirtschasten beobachtet. (seufzt) Ach, Gott, wie schön könnte es doch sein, wenn dieser unselige Krieg nicht wäre! (tomisch erzürnt) Kummer und Trauer in fast jedem Hause, — (seufzt) auch hier bei uns. Wie war es doch sonst so lustig hier, und wie traurig ist es jetzt bestellt! Viele Monate sind es nun schon her, seit wir die letzte Nachricht von Vetter Rudolf hatten. Wo mag er sein? Onkel glaubt fest, daß er gefallen ist, und Gerda, seine Braut, hat sogar schon Trauer angelegt, was ich ganz unbegreiflich finde. (näbert sich dem Fenster) Ach, der Briesbote! Ob er eine Nachricht bringt? (eilt hinten rechts hinaus, kommt sofort zurück) Wieder nichts, so wie alle Tage.

2. Scene.

Lotte. Hoffschild.

Hoffschild. (von links, in grauer Toppe mit grünen Aufschlägen; er stützt sich beim Gehen auf den Stoc)

Lotte. Schon ausgeschlafen, Onkelchen? Da will ich gleich den Kaffee hereinholen. (will ab)

Hoffschild. War der Briesbote schon da?

Lotte. Ja, Onkel.

Hoffschild. Wieder nichts?

Lotte. Nichts, nur die Zeitung, soll ich sie Dir —

Hoffschild. Laß nur, laß! (setzt sich schwer in die Sofaede;
Lotte links ab, kommt gleich mit Kaffeekanne zurück)

Lotte. So, Onkelchen, hier ist der dampfende Mokka, er
wird uns gut tun, — es ist sehr frisch heute draußen.

Hoffschild. (knurrt)

Lotte. Aber erst Deine Decke über die franken Poten-
taten. (legt ihm eine wollene Decke über)

Hoffschild. Unsinn, Mädels, verwöhnst mich bloß.

Lotte. Pst, Onkel Oberförster, der Doktor hat's befohlen.

Hoffschild. Hausmütterchen!

Lotte. (schenkt ein und bedient ihn) So, hier ist Sahne, Zucker
und Dein Schnittchen dazu, — wünsche guten Appetit!

Hoffschild. Wenn ich Dich nicht hätte, Mädels! Heute
ist es übrigens bedeutend besser, das verflixte Podagra.

Lotte. (trinkt) Siehst Du wohl, das macht nur meine
Pflege. — übrigens würde Dich Gerda, Deine
Schwiegertochter, ebenso gut pflegen.

Hoffschild. (schiebt die Tasse zurück) Schwiegertochter! Habe
ich denn noch eine? Sie erinnert mich ja grade da-
ran, daß der Junge verschollen ist, — hat sie doch
schon Trauer um ihn angelegt.

Lotte. (alttug) Was ich abscheulich finde. Ich habe es
ihr auch gut deutsch gesagt. Noch wissen wir ja nicht
einmal genau, ob Rudi wirklich gefallen ist.

Hoffschild. Wird schon so sein, — er wie so viele
tausend andere. Alle unsere Briefe und Karten kommen
immer wieder mit dem Vermerk zurück: „Adressat ge-
fallen oder vermißt“. Alle Depeschen an's Kommando,

an's Regiment haben nichts gefruchtet. Kein Mensch weiß etwas Genaues; Kameraden haben ihn vor Warschau fallen sehen, aber niemand weiß, was aus ihm geworden ist, — vielleicht längst eingescharrt mit vielen anderen Braven.

Botte. Onkelchen —

Hoffschild. Ja ja, ich weiß, ihr wollt mir alle Trost zusprechen, aber eine innere Stimme sagt mir, ich sehe meinen Jungen nicht wieder.

Botte. So mußt Du nicht denken. Wie schön hat unser Pastor gestern in der Kirche gesprochen: „Hoffnung läßt nicht zu Schanden werden“.

Hoffschild. Ach! — Hoffen und Harren macht manchen zum Narren. — (in anderem Ton) Wo bleibt Gerda?

Botte. Sie kommt heute später, Onkel, sie hat noch Unterricht zu geben, — es ist Sonnabend.

Hoffschild. Ja, richtig, dann wird ja auch Rektor Petersen heut' abend bei uns sein und der Apotheker.

Botte. Zu eurem gemütlichen Stet, ich mache alles pünktlich zurecht.

Hoffschild. Mein Hausmütterchen!

Botte. Noch ein Täßchen?

Hoffschild. Nein, Kind, ich will ein bißchen frische Luft schöpfen, das wird mir gut tun.

Botte. Soll ich Dich begleiten?

Hoffschild. (aufstehend) Bleib nur hier, es geht schon ohne Dich.

Botte. (holt seinen Mantel und Hutappe) Komm, ich will Dir helfen. (tut es) Aber den Schal mußt Du umbinden, es ist kalt draußen und hat etwas geschneit.

Hoffschild. Verwöhnt mich, Mädels, — bin früher in Wind und Wetter, in Schnee und Kälte, durch meinen Wald gegangen.

Lotte. Früher, als Du noch im Dienst warst; jetzt bist Du älter und hast mit dem Podagra zu tun, da mußt Du Dich für die Deinen erhalten.

Hoffschild. Für die Meinen! Mein einziger Junge, — das waren die Meinen.

Lotte. So? Und Gerda und ein bißchen auch ich?

Hoffschild. (klopft ihr die Wade) Ja, Du, mein Hausmütterchen wirst auch mal ausfliegen, wenn der Rechte kommt.

Lotte. (lachend) Das hat noch lange Weine.

Hoffschild. Und Gerda? Sie wird den Jungen betrauern, wie es recht und Sitte ist und sich dann mit einem Andern trösten. Na, und für mich werden ja die vier Bretter auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Lotte. (drollig) Du, Onkel, wenn Du so sprichst, bin ich Dir ernstlich böse. Jetzt gehst Du hübsch ein halbes Stündchen spazieren, und ich mache inzwischen hier alles für euren gemüthlichen Skattisch zurecht, lese euch die Zeitung vor und besorge etwas Schönes zum schnabulieren zum Abend. Kopf hoch, alter Herr, — ich gebe die Hoffnung nicht auf, der liebe Gott da oben bringt uns vielleicht den Rudi doch noch wieder zurück. Wiedersehen, Onkel Oberförster!

Hoffschild. (küßt sie) Adieu, Hausmütterchen!

Lotte. Oho, „adieu“ sagt man nicht mehr.

Hoffschild. Wiedersehen, — Staatsmädels! (langsam rechts hinten ab)

Lotte. (geht zum Fenster, öffnet es, ruft hinaus) Sieh Dich vor, es ist glatt draußen! (schließt das Fenster; sie räumt den Kaffeetisch zusammen.)

3. Scene.

Lotte. Gerda.

Lotte. Der arme Onkel! Es trifft ihn hart, ist doch sein Sohn seine einzige Freude. Und wie glücklich war er, daß Rudi auch seine liebe Waidmannskarriere ergriffen und es sogar schon zum Forst-Assessor gebracht hat. Da brach der Krieg aus — er mußte fort vom Vater und der jungen Braut, die er noch kurz zuvor dem alten Herrn als Tochter zugeführt hatte. Fast täglich schrieb er fröhliche Kriegskarten und schöne Briefe, bis plötzlich jede Nachricht ausblieb. (seufzt) Ach, ich darf es ja gar nicht merken lassen, aber hier im Herzen habe ich auch längst keine Hoffnung mehr und Gerda wohl auch nicht. (Es klopft) Herein!

Gerda. (Altenmappe in der Hand, von rechts hinten) Guten Tag, Lotte!

Lotte. Guten Tag, Gerda! Wie frisch Du heute aussehst, ordentlich rote Wäckchen hast Du von der kalten Schneelust bekommen. Da wird Dir ein Täßchen Kaffee gut tun. (hilft ihr.)

Gerda. Ich danke Dir!

Lotte. Hu, die große Altenmappe — heute ist sie besonders dick.

Gerda. (setzt sich) Es sind Arbeiten drin von meinen Schülerinnen und Verbandsproben.

Lotte. Wie Du das so fertig bringst, ich staune immer, ich komme nicht dazu. Herrje, Dein Kaffee! (eilt links ab, kommt mit der Kanne zurück) So, nun stärke Dich.

Gerda. (trinkend) Du hast mit Papa's Pflege zu tun und strickst so fleißig Socken für unsre braven Truppen.

Lotte. Das ist doch das wenigste, was ich tun kann. (holt vom Nähtisch einen sehr langen Strumpf, strickt daran) Hier ist bald wieder einer fertig, sieh mal!

Gerda. (lächelnd) Ein bißchen längerlich, finde ich.

Lotte. Du, das schadet gar nichts. Es gibt doch auch große Soldaten mit langen Beinen, ich denke da immer an Rudi, der auch so lang ist —

Gerda. (für sich) An Rudi —

Lotte. Ach Gott, da habe ich wieder eine Dummheit gemacht, Dich daran zu erinnern.

Gerda. Aber Kind, als ob ich nicht jede Stunde nur an ihn denke.

Lotte. Ach, ja!

Gerda. Wenn ich meine jungen Schwestern vom Roten Kreuz für die Pflege unterrichte, dann ist jedes Wort nur ein Gedanke an ihn. Ob er gefangen, ob er verwundet oder gefallen ist, — die Ungewißheit ist zu schrecklich.

Lotte. Onkel und mir geht es gerade so. Dabei muß ich immer noch ein fröhliches Gesicht machen, damit Onkel sich nicht zu sehr seinem Schmerze hingibt. Aber Gerda, jetzt sehe ich erst, was Du Gutes getan hast.

Gerda. Was meinst Du?

Lotte. Darum siehst Du auch heute so anders aus, Du hast die Trauer wieder abgelegt.

Gerda. Onkels wegen; man kann ja auch mit dem Herzen trauern.

Lotte. Arme Gerda, sprich nicht so, — noch wissen wir ja gar nicht, ob er gefallen ist.

Gerda. Ich fühle es, Lotte, denn wenn er noch lebte, würde er gewiß irgend eine Nachricht gegeben haben. (zeigt) Heut kam mein letzter Brief an ihn zurück.

Lotte. (liest) „Adressat verwundet, Lazarett unbekannt.“ — Siehst Du, „verwundet“ — das bedeutet doch immer noch eine kleine Hoffnung.

Gerda. Ich habe keine mehr. — Wo ist Papa?

Lotte. Er vertritt sich ein wenig die Beine, die heute besser denn je sind.

Gerda. Und was macht Sabine?

Lotte. Es geht ihr bedeutend besser.

Gerda. Das freut mich.

(Es klopft draußen.)

Lotte. Hat's nicht geklopft? — Herein!

4. Scene.

Vorige. Petersen.

Petersen. (von rechts hinten) Guten Tag!

Lotte. Tag, Onkel Petersen!

Gerda. Guten Tag, Herr Rektor!

Petersen. Guten Tag, Fräulein Gerda! (zu Lotte) Na, Springinsfeld, wie geht's, wie steht's, immer mobil? Die reine, lachende Herbstsonne!

Lotte. Gerade so wie Du, Onkel Rektor, der reine lachende Herbst-Abend.

Petersen. So ist's recht, immer vergnügt, wenn auch da draußen gekämpft wird und die Trauer in manches Haus fliegt; wir müssen eben „durchhalten“, wie unser Kanzler sagt, gilt es doch unsere Existenz.

Lotte. Nimm ab, Onkel, und setz' Dich, — ein Täschchen Kaffee ist auch noch da.

Petersen. Danke, danke, Kind; ich will mich nicht aufhalten.

Lotte. (nimmt ihm Hut, Schirm und Mantel ab) Aber ablegen mußt Du, sonst erkältest Du Dich.

Petersen. (setzt sich, Lotte schenkt Kaffee ein) Ich wollte nur ansagen, daß ich heute etwas später komme. In einer halben Stunde trifft ein Zug Verwundeter aus dem Osten ein, und da habe ich vom Komitee aus dabei zu sein.

Gerda. Ich weiß, Herr Rektor, und ich bedaure, daß ich heute dienstfrei bin, sonst würde ich jeden einzelnen gefragt haben, ob er etwas von meinem Rudolf weiß.

Petersen. Tue ich, Kindchen, tue ich schon ganz von selbst; es sind lauter Leichtverwundete, da darf man schon mit jedem ein Wörtchen reden.

Gerda. Wie gut Sie sind.

Petersen. Ach was, das ist ja selbstverständlich. Ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, daß Hoffschild's Junge wiederkehrt.

Gerda. Gott gebe es!

Lotte. (zeigt) Hier ist Gerda's letzter Brief an ihn mit dem üblichen Vermerk zurückgekommen.

Petersen. Das besagt gar nichts. Ich habe erst heute zwei Fälle gelesen, wo Totgeglaubte lebendig wieder aufgetaucht sind.

Gerda. Wenn Sie wahr sprächen?

Petersen. Sehen Sie, liebe Gerda, der Mensch soll in jeder Lebenslage bis zum letzten Augenblick hoffen, das ist meine Meinung.

Lotte. Nicht wahr, Onkel Rektor, so denke ich auch; nachher ist noch genug Zeit zum Trauern.

Petersen. Wie es wohl unsere Feinde verantworten wollen, daß sie solch Elend über unser schönes Deutschland gebracht haben. Aber wir sind nicht totzumachen, wir nicht, — und wenn es not tut, nehmen wir alle noch das Schwert in die Hand (nimmt unwillkürlich seinen Schirm, fuchtelt damit herum) und treiben die ganze Bande zum Tore hinaus!

Lotte. (lachend) Onkel Rektor als Regimentskommandeur,
zu Pferde und Attacke reitend, hahaha!

Petersen. Spotte nicht, Mädels, es sind noch ältere wie
ich dabei und tun ihre Pflicht. (sehr laut, den Schirm hoch-
haltend) Wenn's gilt, sage ich Dir!

5. Scene.

Vorige. Hoffschild.

Hoffschild. (von rechts hinten) Holla, was gibt's denn,
Freund Petersen?

Lotte. Onkel Rektor will gegen unsere Feinde losgehen.

Petersen. Da bist Du ja, Wilhelm!

Hoffschild. Tag, Petersen, Du siehst ja ordentlich grimmig
aus.

Lotte. (hilft Hoffschild beim Auskleiden)

Gerda. Guten Tag, Papa!

Hoffschild. Guten Tag, mein Kind. Siehst Du, das
ist brav von Dir. Hast die schwarze Tracht abgelegt,
siehst noch mal so gut aus. (setzt sich) Kinder, ist das
herrlich draußen, diese Luft, diese Herbstsonne, sie machen
wieder frischen Mut und frische Hoffnung.

Petersen. Ja, so recht ein Abend, für den man dem
lieben Herrgott dankbar sein muß. Warst Du weit,
Wilhelm?

Hoffschild. In den Anlagen drüben beim Bahnhof; es
kommt noch ein Lazarettzug nachher, sagte mir der
Vorsteher. Wie sie das alles eingerichtet haben zum
Empfang, die Tische mit den Erfrischungen, die Wagen,
die Sanitäter und die braven Mädels zur Pflege, —
(zu Gerda) alle Hochachtung, Gerda, vor eurem Roten
Kreuz, das ist wirklich etwas, was uns unsre Feinde
nicht nachmachen.

Petersen. Nicht wahr? Gibt's überhaupt noch ein Volk, das so, wie das unsrige, im Frieden und im Kriege sorgt für das Gedeihen seiner Mitmenschen? Gibt's in der Welt einen Kaiser, wie den unsrigen, der seine sechs Söhne im Felde hat, die ebenso bluten für unsere Ehre, wie der geringste Arbeiter? Einer für alle und alle für einen, für unsern Kaiser, für sein und unser Deutsches Reich.

Hoffschild. Bravo, Alter, Ihr findet immer das rechte Wort.

Gerda. (steht auf)

Hoffschild. Willst Du gehn?

Gerda. Nein, Papa, ich will nur mal hinauf zur kranken Sabine.

Hoffschild. Sage ihr, ich käme nachher auch noch nach oben.

Lotte. Du, ich gehe mit.

Hoffschild. Mädels, vergiß nicht, den Skattisch zurecht zu machen.

Petersen. Ja, Freund Hoffschild, aus dem Skat wird heute nicht viel werden; der Apotheker ist krank und darf nicht ausgehn.

Hoffschild. Hat man schon so etwas erlebt, ein „kranker“ Apotheker! Schade, ich hatte mich so auf den Skat gefreut.

Lotte. (umarmt ihn schmeichelnd) Sollst ihn auch nicht entbehren, Dinkelschen, — der dritte Mann ist pünktlich da.

Hoffschild. Wie denn?

Lotte. (zeigt auf sich) Hier steht er!

Petersen. Du spielst Skat?

Lotte. „Aber nicht zu knapp!“ wie der Berliner sagt. Nehmt euch nur in acht, alte Herren, unter „solo“

„Oder „Groß mit Bieren“ — denn „grand“ sagt man nicht mehr — tu ich es nicht, und eine „geöffnete Null“ —

Petersen. (lachend) „Null ouvert“! Hahaha!

Lotte. Pst! „Geöffnete Null“ gewinne ich immer.

Hoffschild. Eine Wetterhege, das Mädel!

Lotte. (zu Gerda) Ja ja, ich komme schon. (mit Gerda links ab)

6. Scene.

Hoffschild. Petersen. Dann Lotte.

Hoffschild. Der kleine Sonnenschein bringt einen wirklich oft über den Ernst der Kriegszeit hinweg.

(Man hört in der Ferne den wiederholten Pfiff einer Lokomotive.)

Petersen. Herrje, der Zug kommt, — da muß ich schnell hinüber. (steht eilig auf)

Lotte. (von links) Onkel Rektor, der Zug! (hilft ihm beim Ankleiden)

Hoffschild. (aussetzend) Bleib' nicht zu lange, Petersen, daß aus unserem Stak noch etwas wird.

Petersen. Nein, nein, ich bin bald wieder da. Adieu so lange!

Lotte. (hält ihn am Mantel fest) Onkel Petersen —

Petersen. Um?

Lotte. (drollig) Ein guter Deutscher sagt nicht mehr „Adieu“, er sagt „Guten Abend“ oder „Auf Wiedersehn!“

Petersen. Hahaha, kleiner Professor — also „Guten Abend!“ (schnell rechts hinten ab)

Hoffschild. Bist doch ein Racker, Lotte! — Wo ist die Abendzeitung, Kind?

Lotte. Dort liegt sie, Dinkelchen! Komm, setze Dich hier in Deinen Lehnstuhl am Fenster, da ist es noch hell. (Hoffschild setzt sich) Ich mache inzwischen den Spieltisch zurecht.

7. Scene.

Hoffschild. Lotte.

Lotte. (setzt einen kleinen Tisch rechts hin mit drei Stühlen, holt Karten, Feuerzeug, zündet kleine Lampe an usw.)

Hoffschild. (lachend) Famos!

Lotte. Gibt's was Neues, Dinkel?

Hoffschild. Wieder Siege auf der ganzen Linie — wie mich das freut!

Lotte. Ach ja, unser tapferes Heer, das sucht seinesgleichen.

Hoffschild. (lachend) Mit Sturm zurückgeworfen, die Russen, von Hindenburg — fluchtartig vor sich hergetrieben, fünfzig Geschütze, 90000 Gefangene, reiche Siegesbeute!

Lotte. Das ist herrlich — 90000 Gefangene!

Hoffschild. Wo sollen wir bloß mit all dem Kruppzeug hin? — Und in Westen gehts ebenso vorwärts.

Lotte. So ist's recht, es kann nicht schnell genug gehen, um sie alle unterzukriegen.

Hoffschild. Ja, ja! Aber was hat das wieder für Blut gekostet. (leise) Und mein Junge hat das nicht mehr erlebt!

Lotte. (tritt zu ihm) Dinkelchen, hoffe doch noch!

Hoffschild. (streichelt sie) Ja, mein Kind, aber schwer ist's doch, wenn so jede Hoffnung geschwunden ist. — Es wird schon zu finster zum Lesen, (steht auf) ich werde mal nach der Sabine sehen. (geht langsam hinten links ab)

8. Scene.

Lotte. Dann **Petersen.**

Lotte. Armer Onkel, er denkt nur an Rudi, und ich kann ihm selbst kaum noch Hoffnung machen. (geht ans Fenster links; es wird draußen dunkler, Herbstsonnenuntergang) Wie schön die Sonne untergeht, blutrot — bedeutet das nun Krieg oder Sieg, Hoffnung oder Trauer — du lieber Gott, ich bitte doch alle abend so innig zu dir, erhalte dem lieben Onkel seinen einzigen Sohn; (kleine Pause; sie blickt sinnend vor sich hin, die Hände gefaltet. Am Fenster zeigt sich plötzlich der Kopf Petersens und verschwindet; sie erschrickt) **Huch!** (springt auf) Habe ich mich erschreckt! War das nicht Onkel Rektor, der vorüberging? (tritt ans Fenster) Nichts zu sehen!

9. Scene.

Lotte. **Petersen.**

Petersen. (öffnet hinten rechts leise die Thür)

Lotte. (tritt zurück, erblickt ihn, schreit leise auf) **Uch!**

Petersen. (verschwindet)

Lotte. Ja, bin ich denn nervös — das war doch wieder Onkel Petersen?

Petersen. (öffnet wieder leise die Thür, blickt hinein)

Lotte. Wahrhaftig! (droht komisch) Onkel Rektor, Du willst mich wohl erschrecken? — Du, Du!

Petersen. (tritt vorsichtig ein, erregt) Bist — bist Du allein, Lotte?

Lotte. (lachend) Siehst Du sonst noch jemand außer mir?

Petersen. Wo ist Hoffschild und Fräulein Gerda?

Lotte. Beide oben bei Sabine.

Petersen. (flüsternd, seine Erregung bemeisternd) Dann — dann kann ich ja näher treten.

Lotte. Was hast Du nur, Du siehst ja ganz verstört aus?

Petersen. Verstört, wieso verstört? (sich zum Lachen zwingend) Bewahre, ich — ich bin ganz mobil, wahrhaftig, ganz mobil.

Lotte. So nimm doch ab, Du bist ja so schnell zurück?

Petersen. Ach, nein — das heißt, ja, ich könnte wohl auch ablegen, (tut es) wenn — siehst Du, Kind — wenn (wischt sich den Schweiß, für sich) mir ist ganz wirblich im Kopfe.

Lotte. (leise) Was hat er nur? (laut) Onkel Petersen, bist Du krank?

Petersen. Krank? (lacht plötzlich schrill auf) Hahaha, warum soll ich denn krank sein? (laut) Ich bin nicht krank, ich bin ganz gesund. (näher sich ihr)

Lotte. (für sich) Mir wird ängstlich zu Mute.

Petersen. (für sich) Wie fange ich's nur an, ich habe ja gar nicht viel Zeit.

Lotte. Setz Dich, Du bist ja so erschöpft.

Petersen. (setzt sich) Ja, ja! (steht auf, geht umher; für sich) Ich bekomme es nicht über die Lippen.

Lotte. So sprich doch, Onkel Rektor, was ist Dir?

Petersen. (faßt sie bei der Hand, zieht sie bis in die Ecke, flüsternd) Sind wir auch allein?

Lotte. (ängstlich) Ja, ja! Onkel und Gerda sind oben!

Petersen. Das ist gut, sehr gut! (plötzlich sehr laut) Lotte!

Lotte. (schreit auf, retiriert) Onkel — Onkel Petersen!

Petersen. (winkt) Pst — komm her, ich habe Dir etwas anzuvertrauen. Komm nur, komm!

Lotte. (ängstlich) Was willst Du denn nur?

Petersen. (stöhnend, zeigt nach draußen) Draußen — Bahnhof
— Zug —

Lotte. Es ist doch kein Unglück passiert?

Petersen. (immer flüsternd) Unglück — nein — Glück —
Lotte — Glück!

Lotte. Du spannst mich auf die Folter.

Petersen. (zieht sie an sich, flüsternd) Rudolf — lebt!

Lotte. (schreit laut auf)

Petersen. (hält ihr den Mund zu) Still, um Gottes willen,
still!

Lotte. Er ist verwundet, so sprich doch!

Petersen. Er ist nicht verwundet, aber er ist da.

Lotte. Er ist hier?

Petersen. (in fliegender Hast, stöhnend) Ja, mit dem Zug
gekommen! Er wollte erst zu mir, damit ich seinen
Vater und Gerda vorbereite, — wie mache ich das nur,
wie bringe ich das nur fertig?

Lotte. (zwischen Lachen und Weinen) Rudi ist da und gesund;
— ist es denn wahr, — Onkel — lieber Herzensonkel,
so erzähle doch!

Petersen. Ich kam zum Bahnhof, der Zug lief eben ein,
da steigt aus dem Abteil ein härtiger Mann in Offi-
ziers-Uniform, erblickt mich und ruft: „Hallo, das nenne
ich Glück! Onkel Petersen, eben wollte ich zu Dir!“
Ich — ich denke, ein Geist narret mich, da faßt er mich
um, küßt mich und sagt: „Ja, ja, alter Onkel, ich bin
es leibhaftig! Wie geht es Vater und Gerda? —“
Ich war so benommen, daß ich umzusehen drohte.
Da sagte Rudolf: „Onkel, Du mußt vorausgehen und
die Meinigen vorbereiten. Ich erzähle alles später,
aber ich habe Furcht, daß Vater die plötzliche Freude

Schaden könnte. Ich muß mich hier erst noch abmelden und komme spätestens in einer halben Stunde hinüber. Also eile voraus und bringe es Papa und Gerda schonend bei."

Botte. (In überströmender Freude) Rudi lebt und ist gesund, — o lieber Gott, ich danke dir, daß du unsre Gebete erhört hast.

Petersen. Botte, ich bin so erregt, ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll; die Zeit verrinnt, — er kann bald hier sein.

Botte. (wie von einem Gedanken erfasst) Onkel, ich hab's, — ich werde sie vorbereiten und Du mußt mir helfen.

Petersen. Aber wie? — Es ist keine Minute Zeit zu verlieren.

Botte. Laß mich nur machen! Horch, — er kommt!

10. Scene.

Vorige. Hoffschild.

Hoffschild. (von links, lachend) Die alte Sabine ist wieder ganz auf dem Posten; hahaha! Sie will sogar morgen schon den Haushalt übernehmen. (sieht Petersen) Na, Alter, schon wieder zurück?

Petersen. Ja — da bin ich wieder, es ist schnell gegangen.

Hoffschild. Sind viel Verwundete mitgekommen?

Petersen. Verwundete? Ich habe gar keine gesehn.

Hoffschild. Manu, ich denke, Du warst auf dem Bahnhofe?

Petersen. (schnell) Jawohl, sehr viele, aber alle leichtverwundet, Gott sei Dank!

Hoffschild. Ja, Gott sei Dank — sie sind wenigstens wieder da, zur Freude ihrer Angehörigen; (seufzt) na — nun wollen wir unsern Skat machen, da kommt man auf

andre Gedanken. (setzt sich an den Spieltisch) Setz' Dich, Alter! Lotte, Du kommst hier zu mir, aber nicht mogeln, das sage ich Dir!

Lotte. (die von Peterfen Zeichen erhält, setzt sich) Onkelchen, ich möchte nicht spielen.

Hoffschild. Ja, was heißt denn das? Erst machst Du mir den Mund wässrig, und jetzt willst Du nicht auf den Anstand? Oho, das gibt's nicht.

Lotte. Onkel, ich kann nicht.

Hoffschild. Boß Rehbock und Waldschnepfe, warum denn nicht?

Lotte. Onkel, ich bin nicht in der Stimmung, mir ist etwas Sonderbares passiert.

Hoffschild. Zum Kuckuck noch mal, was ist Dir denn passiert? Machst ein Gesicht, als wenn die Kagedonnern hört, und der Rektor sitzt auch da wie ein betrübter Vohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind.

11. Scene.

Vorige. Gerda.

Gerda. (tritt leise von links ein, hört zu)

Lotte. Ich habe vorhin dort am Fenster geseh'n und blickte in den Abendsonnenschein, und da wurde mir so wehmütig zu Mute, die Augen fielen mir zu, und ich schlief ein.

Hoffschild. Schlafmütze — so kenne ich Dich ja gar nicht!

Lotte. (gleitet vom Stuhl, kauert ihm zu Füßen) Da habe ich geträumt, Onkel.

Peterfen. (verlegen) Ja, sie hat geträumt.

Hoffschild. Alte Weiber träumen, aber keine frischen-jungen Mädels!

Dotte. Ich habe so schön geträumt, und weißt Du, von wem, Onkel? Von Kudi!

Hoffschild. Mädels!

Dotte. (nickt) Ich sah ihn im fernen Land, kämpfend mit seinen Kameraden und vorwärts stürmend, den Feind zu besiegen. Da plötzlich fiel er um, alles stürmte weiter, nur er blieb liegen und wurde dann fortgebracht von fremden Soldaten in eine fremde Stadt, weit, weit hinein nach Rußland, von wo es ihm nicht möglich war, eine Nachricht zu geben.

Gerda. (tritt näher)

Dotte. Endlich, nach vielen Monaten gelang es ihm, zu entkommen und in die Heimat zurückzukehren.

Hoffschild. Mädels, was sprichst Du da?

Petersen. Ja, ja, in die Heimat!

Dotte. Er war nicht gestorben, sondern hatte nur den einen Wunsch, sobald als möglich heimzukommen, um den Vater und die Braut wieder in die Arme zu schließen.

Gerda. Dotte!

Hoffschild. Weiter, weiter!

Dotte. Ich träumte, daß es ihm gelang, mit einem der Lazarettzüge zurückzukehren als Sieger zu seinem alten Vater.

Petersen. (wischt sich den Schweiß, steht auf, geht zum Fenster, öffnet es)

Hoffschild. (steht langsam auf) Dotte!

Dotte. (erhebt sich) Ich sah ihn ganz deutlich drüben aus dem Wagen steigen und hinüber grüßen zum Elternhause.

Hoffschild. Mädchen, was soll das — was ist Dir?

Dotte. (führt unwillkürlich Hoffschild zum Fenster) Ich sah ihn den lieben, alten Weg herüber schreiten, von dem er

einst Abschied genommen hatte und sah, wie er jubelnd die Mütze schwang und wie sonst immer lustig von draußen rief: „Holla, da bin ich!“

Petersen. (stürzt rechts hinaus)

12. Scene.

Vorige. (ohne Petersen)

Hoffschild. (sehr erregt) Lotte, was bedeutet das? Wo rennt der Rektor hin?

Gerda. Weißt Du etwas von Rudolf — ist das alles wirklich nur ein Traum? (man sieht draußen Rudolf und Petersen ankommen und ans Fenster treten.)

13. Scene.

Vorige. Petersen. Rudolf.

Rudolf. (wird draußen sichtbar, schwenkt die Mütze, ruft laut):
Holla, da bin ich!

Hoffschild. Rudolf, mein Junge! (sitzt in den Lehnstuhl)

Gerda. (eilt zur Thür) Rudolf!

Petersen. (durchs Fenster) Ich bringe ihn.

Rudolf. (in Offiziersuniform mit umgehängtem Mantel und Mütze, stürmt herein) Gerda, meine Gerda!

Hoffschild. (springt auf) Rudolf!

Rudolf. (umarmt ihn) Vater!

Hoffschild. Junge, mein lieber Junge! (Pause) Ja, ist es denn wahr, Du stehst vor mir?

Rudolf. Leibhaftig, Väterchen! (umarmt ihn) Ach, ich habe

ja eine so diebische Freude, wieder bei Dir zu sein, Alterchen, das glaubst Du gar nicht.

Hoffschild. Und wir hatten Dich schon verloren gegeben, schon fast betrauert, da wir solange ganz ohne Nachricht von Dir waren.

Rudolf. Das glaube ich gern. (zu Lotte) Aber da ist ja auch mein kleines Röschen, unsere Lotte. Tag, Mädel — kriege ich denn von Dir gar keinen Begrüßungsfuß?

Lotte. (drollig) Immer der Reihe nach, Herr Leutnant. (spißt den Mund) Wenn Sie befehlen!

Rudolf. (küßt sie) Liebe Lotte! — (zu Gerda und Lotte) Kinder, ich danke euch, daß ihr mir meinen Alten da so gut gepflegt habt. Sieht ja ganz famos aus, der alte Herr — Sabine hat ihn gehörig 'rangefutert.

Lotte. O bitte, Sabine ist krank, und ich habe in letzter Zeit die „Fütterung“ besorgt.

Hoffschild. Nun sage bloß, Junge, wo kommst Du her und wie ging es zu, daß wir Dich für verloren halten mußten?

Petersen. Ja ja, lieber Rudolf — wir haben nicht mehr geblaubt, Dich wiederzusehen.

Hoffschild. (streicht ihn) Und nun steht er vor mir, gesund und munter, mit dem kleidsamen Feldbart und gebräunt von der Kriegssonne. Komm, Junge, setz Dich und erzähle — ich brenne vor Neugierde.

Lotte. Und ich erst, Rudi — ich habe hier (zeigt) die geehrte Trauerversammlung immer getröstet und gesagt: „er kommt wieder, gesund an Leib und Seele und ruhmgekrönt!“

Gerda. So leg' doch ab, Rudolf, und nimm Platz. (will ihm helfen)

Rudolf. (sehr ernst) Einen Augenblick, liebe Gerda. Das, was ich Dir und euch jetzt zu sagen habe, will ich lieber stehend tun, so wie ich immer im Felde stand.

Hoffschild. Was denn, mein Junge — Du siehst so ernst aus?

Rudolf. Es ist auch ein sehr ernster Augenblick, vor dem ich gebangt habe die lange Fahrt hindurch bis hierher.

Hoffschild. Gebangt hast Du, mein Sohn?

Rudolf. Ja, Vater. Um es kurz zu sagen, ich komme nicht gesund und in voller Manneskraft wieder, wie ihr denkt. Ich bin, oder vielmehr, ich war schwer verwundet.

Alle. Rudolf! Ah! Rudi!

Rudolf. Wie, erzähle ich euch nachher. (hebt den rechten Arm hoch) Hier, dieser Arm und diese Faust haben fürs Vaterland ehrlich gekämpft, und diese Hand hat manchem unsrer Feinde das Lebenslicht ausgelöscht. (hebt den linken Arm hoch) Aber hier, diese Hand — — (kleine Pause) — sie fehlt!

Alle. Ah! — O!

Hoffschild. Rudolf, mein Junge!

Rudolf. Ja, Vater; was Du hier siehst, ist nur noch eine künstliche Hand; die echte hat mir ein schustiger Russe weggehauen. (Er trägt auf der linken Hand einen grauen Handschuh)

Hoffschild. (setzt sich zitternd) Mein armer Junge!

Gerda. O, Rudolf!

Rudolf. Gerda, — drum das schwerste zuerst. Als ich verwundet war, hatte ich noch soviel Kraft, den Ring abzuziehen, der Dich mit mir verband, und mit dem ich Dir Treue gelobt habe. (holt aus der Brusttasche den Ring) Hier ist er; — und da ich Dir nicht zumuten kann, daß Du Dein junges, blühendes Leben einem Krüppel opferst —

Alle. (Ausrufe des Erstaunens)

Rudolf. So nimm ihn zum Andenken, und ich gebe Dich zugleich damit frei.

Gerda. (schreit auf) Rudolf, das ist nicht Dein Ernst!

Hoffschild. Aber Junge!

Botte. (trocknet sich die Tränen, für sich) Es ist schrecklich.

Petersen. (für sich) O je, — o je!

Rudolf. Mein voller Ernst, geliebte Gerda.

Gerda. (die den Ring nahm, innig) Und Du glaubst wirklich, Rudolf, ich würde das Opfer annehmen? (umschlingt ihn mit beiden Händen) Rudolf, mein Rudolf, Du lieber, guter, braver (streichelt im die Backe) dummer Junge — Du denkst, ich könnte Dich lassen, weil Du ein Held gewesen bist?

Rudolf. Gerda!

Alle. (freudig) Ah!

Gerda. (nimmt Rudolf's rechte Hand, steckt ihm den Ring an) Hier hast Du ihn wieder, auf den kleinen Finger paßt er ebenso gut, (küßt ihm Hand und Ring) und ich will ihn achten und ehren, bis der Tod uns einst scheidet.

Rudolf. Meine Gerda!

Gerda. Mein Rudolf!

Hoffschild. Bravo, Gerda, das habe ich von Dir erwartet.

Rudolf. (fröhlich) Gott sei Dank! — (reht sich) Jetzt bin ich wieder der alte, jetzt wollen wir die Stunde des Wiedersehens fröhlich feiern — nun sollt ihr auch den frohgemuten Landwehrmann wieder haben, als welcher ich einst in den Krieg zog.

Botte. Und jetzt legst Du auch hübsch den Mantel ab — komm, ich helfe Dir! (tut es)

Rudolf. (legt ab; seine Brust ziert das Eiserne Kreuz I. Klasse) Nun, Vater, wie gefalle ich Dir jetzt?

Hoffschild. (steht auf) Junge, was sehe ich — Du — hast ja —

Lotte. (jubelnd) Das Eiserne Kreuz I. Klasse.

Gerda. Rudolf, mein Rudolf!

Peterßen. Gratulor, Herr Landwehr-Leutnant, gratulor!

Rudolf. (zeigt) Ja, das ist meines Kaisers Dank für die Hand da, die ich lassen mußte, mit der ich aber die Fahne unsres Regiments gerettet habe.

Hoffschild. Junge, (küßt ihn) ich bin stolz auf Dich, und nun — nun kann ich auch — einen Augenblick — (geht zum Sekretär, zieht ein Fach heraus, nimmt aus einem Karton ein Eisernes Kreuz, bringt es) — nun kann ich auch mein Eisernes Kreuz, das ich mir anno 70 bei Mars la Tour erwarb, wieder anlegen, (Lotte hilft ihm) bis jetzt trauerte ich um Dich und wagte es nicht zu tragen.

Peterßen. Vater und Sohn, zwei Helden des Eisernen Kreuzes, — Kinder, wie reich hat euch doch Gottes Güte gemacht.

Gerda. Mein Rudolf!

Lotte. Ich gratuliere Dir auch, Vetter Rudi, und hier (geht zum Nähtisch, bringt einen Eichenkranz von gelbem Herbstlaub) schmücke ich Dich mit dem verdienten Lorbeer. Eichenblätter, von der Herbstsonne gebleicht. Der erste Bewundete, den ich sähe, sollte ihn bekommen — nun freut es mich doppelt, Dich damit schmücken zu können. (hängt ihm den Kranz um)

Rudolf. Ich danke Dir, Kusinchen.

Hoffschild. Aber nun nimm Platz, mein Junge, und erzähle, und dann sorgt unser Hausmütterchen für

Speise und Trank, denn unser Krieger wird Hunger und Durst haben nach der langen Reise. (alle setzen sich; Gruppe)

Rudolf. Ich erzähle euch alles ausführlich, für jetzt nur ganz kurz, wie ich die Hand da los wurde und in Gefangenschaft geriet.

Petersen. In Gefangenschaft?

Rudolf. Ja, Onkel Petersen. Wir kämpften vor Warschau, die Russen verteidigten mit zehnfacher Übermacht ein starkes Fort, da wurde zum Sturm geblasen; ich mit der Fahne voran in der linken, das aufgepflanzte Seitengewehr in der rechten Hand. Da traf mich ein Säbelhieb eines Russen; ich nahm die Fahne in die Rechte, stürmte weiter, bis der Blutverlust mich zwang, die Fahne meinem Unteroffizier zu geben. Ohnmächtig sank ich nieder.

Alle. Oh! Ah!

Rudolf. Als ich erwachte, hörte ich, daß die Russen unsern Angriff abgeschlagen hatten. Ich war in Gefangenschaft geraten, wurde zwar gut gepflegt und behandelt, aber weit in's Innere nach Südrußland abtransportiert, ganz unten bis nach Sibirien, wo ich mit Kameraden so streng bewacht wurde, daß ich weder Briefe schreiben noch empfangen konnte.

Petersen. Unerhört!

Hoffschild. Armer Junge!

Rudolf. Als meine Hand geheilt war, gelang es mir durch Bestechung, wie es in Rußland üblich ist, und in Verkleidung bis an die Küste zu kommen, wo mich ein Handelsdampfer nach Schweden brachte, von wo ich mit andern Austausch-Verwundeten über Saßnitz in die geliebte Heimat kam.

Hoffschild. Gott sei's gedankt, mein tapftrer Junge! Er hat es gnädig mit Dir und mit uns gemeint (streichelt ihn) — wenn Dir auch die linke Hand da fehlt.

Rudolf. Dafür ist hier die rechte Faust noch unverfehrt, das Herz noch auf dem rechten Fleck — und Herz und Hand gehören meinem Kaiser und unserm Vaterlande, das noch immer in Gefahr ist. Darum will ich auch wieder hinaus —

Alle. Wie? Junge! Du willst noch einmal?

Gerda. Rudolf!

Rudolf. Könnt ihr daran zweifeln? Freilich, in die Front kann ich leider nicht wieder — aber hier, den rechten Arm kann ich dem Vaterlande noch für manche Tat zur Verfügung stellen, und das habe ich getan.

Hoffschild. Rudolf, Du willst wirklich wieder fort?

Rudolf. Ich muß, Vater, die Pflicht ruft, und Du bist doch der letzte, der mich davon abhält.

Petersen. Bravo, tapferer Landwehrmann — ja, ja, wenn das unsre Feinde wüßten und fühlen könnten, was es heißt, ein Deutscher zu sein.

Gerda. Wann willst Du wieder fort, Rudolf?

Rudolf. Ich habe zunächst Urlaub genommen und erwarte dann das weitere.

Lotte. Freue Dich, Gerda, so hast Du ihn wenigstens einige Zeit hier in der Heimat.

Rudolf. Meine Gerda, an Dich habe ich eine besondere Bitte; ich hoffe, daß Deine Mutter und Du, Vater, damit einverstanden seid. Ich ziehe erst wieder hinaus, wenn ich Dich, Geliebte, als mein treues Weib hier im Schutze der Deinen zurücklasse. Willst Du, Liebling?

Gerda. Wie gern, Rudolf!

Lotte. Eine Kriegstraung — au fein — Onkel Petersen, wir beide sind Trauzeugen.

Hoffschild. (legt beider Hände zusammen) Gott segne euch, meine Kinder, und führe Dich, lieber Sohn, auch zum

zweiten Male wieder glücklich in die^{re} Heimat zurück,
wenn der Friede geschlossen ist!

Peterßen. Landwehrmanns Heimkehr (und Landwehrmanns Abschied zugleich). Ja, lieber Rudolf, Du leuchtendes Beispiel eines tapferen Sohnes unsres deutschen Vaterlandes — ziehe hin mit Gott für Kaiser und Reich, und gesegnet sei, wenn die Friedensglocken tönen, von neuem hier im stillen Elternheim „Landwehrmanns Heimkehr“!

Der Vorhang fällt langsam.

E n d e.

Zur Aufführung des Stückes

„Landwehrmann's Heimkehr“

empfehlen wir:

Eichenlaubkranz von feinem Stofflaub	p. Stück	M	— .50
Eisernes Kreuz 1. Klasse aus Pappe	„	„	M — .30
do. 2. „ „ „	„	„	M — .30
Graue Perücke aus Wolle } für Oberförster	„	„	M 2.25
Grauer Schnurrbart a. „ } Hoffschild	„	„	M — .10
Weisse Perücke mit langem Haar aus Wolle für Peterßen	„	„	M 2.50

Verwand gegen Nachnahme (Porto und Verpackung extra)
durch

G. Danner, Mühlhausen i. Thür.

5. V. 3

Aus dem Weltkriege.

Aufführungen ernster und heiterer Art.

Für Weihnachten.

Weihnachten im Schützengraben. | **Eine Weihnachtsüberraschung.**

Genrebild in 1 Akt für 6 Herren
von Paul Bltk.
Preis M 1,50, mit 6 Rollen M 4,50.

Schwanz in 1 Akt für 4 Herren, 3 Damen
von Paul Bltk.
Preis M 1,50, mit 7 Rollen M 5,—.

Die Heimkehr des Vermissten am Heiligen Abend.

Patriotisches Weihnachtsbild für 5 Herren, 2 Damen von Pfarrer Müller.
Preis M 1,50, mit 7 Rollen M 5,—.

Die Dahingeblichenen.

Weihnachtliches Stimmungsbild aus der großen
Zeit des Weltkrieges, für 7 Damen
von Fritz Ewald.
Preis M 1,50, mit 7 Rollen M 5,—.

**Deutscher Frauen
Kriegsweihnachten.**

Bild in 1 Akt für 7 Damen und 1 Knaben
von Fritz Ewald.
Preis M 1,50, mit 6 Rollen M 4,50.

Weihnachten in Feindesland.

Kriegs-Schauspiel in 4 Akten von B. Lareneg.
Besetzung: 9 Herren, 3 Damen, Nebenpersonen.
Preis M 2,—, mit 10 Rollen M 12,—.

**Neue
vaterländische
Prologe**
für patriotische Feste,
Weihnachten etc.
Preis 75 J.

Noch ein Mann Einquartierung

oder: Hilfe in der Not.
Mittl. lebendes Bild in 15 Verwandlungen
nebst Prolog, von B. Trautmann.
Preis M 1,—.

**Zehn
lebende Bilder
aus d. Weltkriege.**
Von Franz Eißler.
Preis M 1,—.

Der Mutter Gluck.

Ballade von Otto Sauber. — Preis 75 J.

Michel sei stolz!

von Otto Reutter
und andere Dichtungen, Erzählungen
und Episoden aus dem Kriege.
Preis 50 J.

Feldgrau

Seitere und ernste Kriegsgedichte
von
Erich Sommer.
Preis 30 J.

Tränen und andere Dichtungen aus ernster Zeit . . .

von Elinor von Hopffgarten.
— Preis 80 J. —

Alle Dichtungen atmen tiefes inneres Mitempfinden dieser ernsten Zeit.

G. Danner's Theaterverlag, Mühlhausen i. Thür.

Aus dem Weltkriege.

Aufführungen ernster und heiterer Art.

Für die Jugend.

Jungwehrebühne. Neu! Sammlung wirkungsvoller vaterländischer Bühnenstücke.

Herausgeber E. S. Bethge.

O du mein Deutschland. Ein Jugend-Wehspiel von E. S. Bethge. 3 Personen und Nebenrollen. Preis *M* 1,—, mit Rollen *M* 3,10.

Die Wacht am Bahndamm oder: Der geheimnisvolle Kufschaf. Eine heitere Erinnerung an die Tage der Mobilmachung, von Bolho Klachre 7 Personen. Preis *M* 1,—, mit Rollen *M* 3,10.

Bei Hamsters zu Tisch. Eine Komödie aus der Zeit des Hamsterns von E. S. Bethge. 8 Personen. Preis *M* 1,—, mit Rollen *M* 3,40.

Der Kriegs-Detektiv. Eine tolle Komödie von E. S. Bethge. 6 Personen. Preis *M* 1,—, mit Rollen *M* 2,80.

Die Gold-Kosaken. Ein Schwank von E. S. Bethge. 6 Personen. Preis *M* 1,—, mit Rollen *M* 2,20.

Hindenburg im Zwergenreich.

Vaterländ. Märchenspiel mit Gesang für 5 Knaben, 4 Mädchen von L. Reintcke. Preis 60 *S*, mit 9 Rollen *M* 4,—.

Kriegsweihnachten bei den Zwergen.

Märchenspiel mit Gesang und Reigen in 3 Bildern, für 10 Knaben, 8 Mädchen von L. Reintcke. Preis 60 *S*, mit 18 Rollen *M* 5,60.

Der Kriegerwaisen Weihnacht.

Patriotisches Weihnachtsspiel in 1 Akt für 4 Knaben, 3 Mädchen von Felix Kenter. Preis *M* 1,—, mit 7 Rollen *M* 4,50.

Wie Hänsel und Gretel ihren Vater im Kriege suchen wollen

Märchenspiel in 1 Akt mit Gesang und Tanz für 3 Knaben, 5 Mädchen und Nebenrollen.

Preis 60 *S*, mit 8 Rollen *M* 3,—.

Deutsch-Österreich

oder: Durch Kampf zum Sieg.

Märchenspiel mit Gesang in 1 Akt von E. Braune.

Besetzung: 4 Knaben, 3 Mädchen, Nebenrollen. Preis *M* 1,—, mit 7 Rollen *M* 4,50.

Weihnachten in Kriegszeiten.

Ein Spiel für die Jugend (4 Knaben, 2 Mädchen)

von Paul Haag.

Preis *M* 1,—, mit 5 Rollen *M* 2,50.

Jung-Deutschland im Weltkrieg.

Sammlung patriotischer und vaterländischer Aufführungen, allegorischer Darstellungen, Prologe Deklamationen, leb. Bilder etc. für Deutschlands Jugend.

112 Seiten. — Preis 1 *M*.

Jung-Deutschland voran!

Sammlung patriotischer und vaterländischer Aufführungen, allegorischer Darstellungen, Prologe, Deklamationen, leb. Bilder etc. für Deutschlands Jugend.

120 Seiten. — Preis 1 *M*.

G. Danner's Theaterverlag, Mühlhausen i. Thür.

Sv I 3
(171/185. 1914/20)

SB - TA

BUCHBINDEREI GÖRICH GMBH
 Siemensstraße 9
35041 Marburg
Tel.: 0 64 21 8 13 99
Fax: 0 64 21 8 55 92
RAL-RG 495 Säurefrei

ULB Halle

3

006 894 690



8
7
6
5
4
3
2
1
Inches
Centimetres

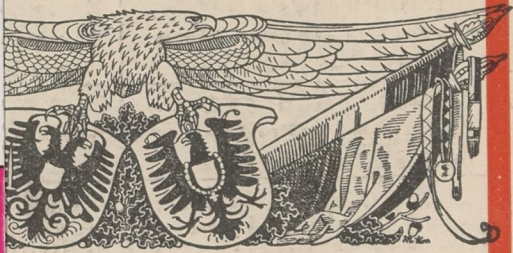
B.I.G.

Black
3/Color
White
Magenta
Red
Yellow
Green
Cyan
Blue

Farbkarte #13

er's Thalia.

Preis Mk. 2.—.



**owehrmanns
heimkehr.**

Zeitbild in 1 Akt
von
Edmund Braune.

Besetzung: 3 Herren, 2 Damen.
Besetzung: Gemütvoll-patriotisch, teils humoristisch.
Spielzeit: Etwa 1 Stunde.



Verlag von **G. Danner**
Mühlhausen i. Th. ::